Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

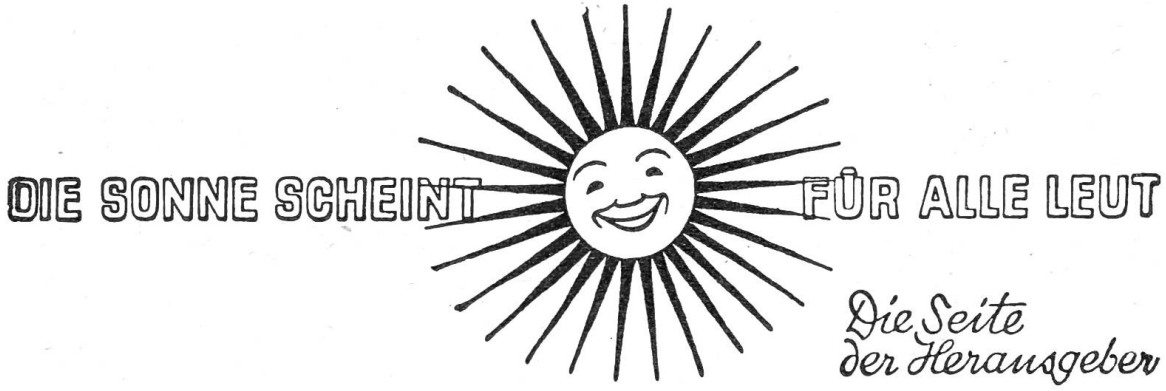
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE Zünfte Zürichs haben beschlossen, dieses Jahr am Sechseläuten nicht nur auf den Zunftumzug, sondern auch auf die Verbrennung des Böögs zu verzichten. Als Begründung wurde auf den bekannten Ernst der Zeit hingewiesen. Man könne es auch, hiess es weiter, nicht verantworten, heute, wo doch sorgsames Umgehen mit dem Heizmaterial nationale Pflicht sei, für mehrere tausend Franken Holz zu verbrennen.

DER Beschluss ist vernünftig. So vernünftig, dass er zweifellos die Billigung der meisten Zürcher gefunden hat. Unzufrieden waren nur diejenigen, welche sich noch nicht vom sogenannten gesunden Menschenverstand leiten lassen: die Kinder. Sie waren mehr als enttäuscht, sie waren empört. Ob sie nicht, wie so oft, wenn sie im grundsätzlichen Gegensatz zu den Erwachsenen stehen, das Recht auf ihrer Seite haben?

IST der Entscheid der Zürcher Zünfte nicht doch im Grunde recht fragwürdig? Bräuche wie das Sechseläuten, der Morgenstreich, die Calanda Mars sind nicht frivole Lustbarkeiten, denen man sich in guten Jahren hingeben, die man aber fallen lassen kann, sobald die Zeiten ernst werden. Alle diese Feste haben einen tiefen Sinn. Sie sind Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls der Lebenden und durch ihr ehrwürdiges Alter Ausdruck der Verbundenheit der Lebenden mit den Toten. In diesen Ueberlieferungen verkörpert sich wertvollstes schweizerisches Kulturerbe. Es ist deshalb unsere Pflicht, sie sorgsam zu behüten. Das Wesen der Sitte und der Tradition verlangt aber, dass man sie unabhängig von Zeitumständen und Stimmungen befolgt.

ES liegt ein Widerspruch darin, wenn man täglich von der Pflicht zur Erhaltung unserer Traditionen spricht, sich aber nicht scheut, im gleichen Augenblick solche Traditionen fallen zu lassen. Man muss bereit sein, für sie Opfer zu bringen, geistige wie wirtschaftliche.

UNSERE alten Traditionen sind kein Luxus, wie die Vertreter einer allzu utilitaristischen Weltanschauung meinen. Sie sind eine seelische Notwendigkeit. Gerade falls der Krieg lange dauert und die wirtschaftlichen Entbehrungen sich wie eine graue Decke auf den Alltag legen, haben wir den Glanz solcher Gemeinschaftsfeste besonders nötig. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

ES ist keine Frage, dass im nächsten Winter viele Wohnungen monatelang besser geheizt werden könnten, wenn man darauf verzichten wollte, am 1. August Höhenfeuer brennen zu lassen. Aber wir wollen lieber etwas mehr frieren, als auf diese Feuer verzichten.

WIR hoffen, die Holzstösse der Höhenfeuer werden am 650. Jahrestag der Eidgenossenschaft trotz der Brennstoffknappheit höher sein als je, als Wahrzeichen dafür, dass wir nie gewillt sind, der Wirtschaft die Seele zu opfern.